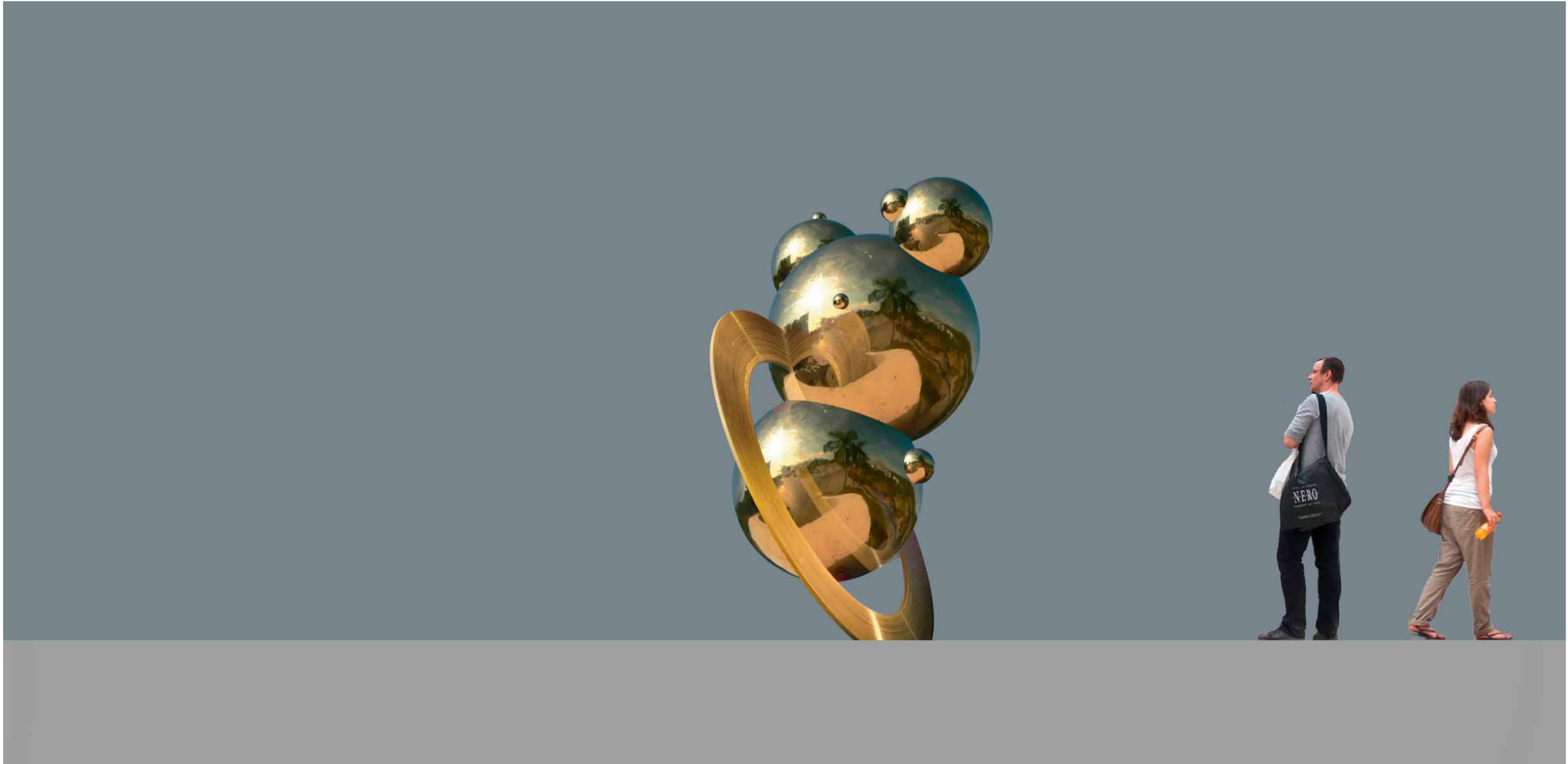


Astronomische Uhr, Prag



„Wo das Teleskop aufhört, fängt das Mikroskop an.“
Victor Hugo

Himmelskörper

Kleinste Teilchen schießen wir auf unterirdischen Rennstrecken aufeinander, um noch kleinere zu finden. Im Weltraum verschmelzen wir Materialien, die sich hier unten auf der Erde abstoßen.

Inhaltlich sieht der Entwurf weit voraus, bis zum Ende des Universums, wenn – so die neuesten wissenschaftlichen Vermutungen – in fernster Zukunft das Universum wieder ineinanderfällt. Er greift aber auch zurück bis zu seinem Ur-Anfang und nimmt spielerisch Bezug zum *Barocken Universum* und der neugierigen Experimentierfreude, die den Menschen dieses Zeitalters antrieb, die Naturgesetze der Welt zu erkunden. Und zwar im Großen, – was das Weltall bewegt, als auch im Kleinen – aus welchen kleinsten chemischen Elementen denn diese Welt überhaupt zusammengesetzt ist.

Wie die sich überlagernden, mechanisch angetriebenen, Mondphasen und Planetenstellungen anzeigenden Scheiben eines Astrolabiums aus der Zeit des Barock durchdringen sich hier alle acht Planeten unseres Sonnensystems dreidimensional – und gleichzeitig muten sie an wie ein seltsames bio-chemisches Modell: **Planeten wie Partikel, die zu einem Molekülmodell zusammenstürzen. Eine zugleich barocke und futuristische Skulptur – in der Schwebe gehalten, fast schwerelos wie ein Präparat im All.**

Das für Gotha entworfene Kunstwerk ist auch eine Reminiszenz an die leidenschaftliche Begeisterung der einstigen Schlossherren – sowohl für die Alchemie, aber ganz besonders für die Astronomie – die so weit ging, dass Gotha im 18. Jahrhundert zum einem führenden Zentrum der astronomischen Forschungen in Europa wurde.

Die Skulptur lässt die Besucher schon bei der Ankunft eine Ahnung bekommen: von dem goldene Schimmern der Kunstammer, des Münzkabinetts und all der wissenschaftlichen Instrumente, Globen, Gefäße und exotischen Preziosen, die sich im Inneren der Sammlungen befinden. So markiert die

Skulptur eine Art von Aussenposten, sie wird zu einem Satelliten der Sammlungen, der nun schon im Aussenbereich Hinweise darauf gibt, was es Innen alles zu entdecken gibt

Doch diese Skulptur will nicht nur an den historischen Kontext des barocken Universums anknüpfen, sie ist natürlich auch modern und saust in ihrer Dynamik durch die Kunstgeschichte bis zum Pop!

Als Standort ist die Nordseite des Herzoglichen Museums geplant. Hier soll die nordwestliche Seite der Fassade durch das strahlend feuervergoldete Objekt einen zusätzlichen Glanzpunkt erhalten. Ab Mittags wird die Sonne hinter dem Gebäude „aufgehen“ und die Planeten bis in die Abendstunden in Licht tauchen. Die gesamte Umgebung mit Park, Gebäuden und Besuchern, das ganze *Barocke Universum* wird sich im Glanz der Kugeln spiegeln.

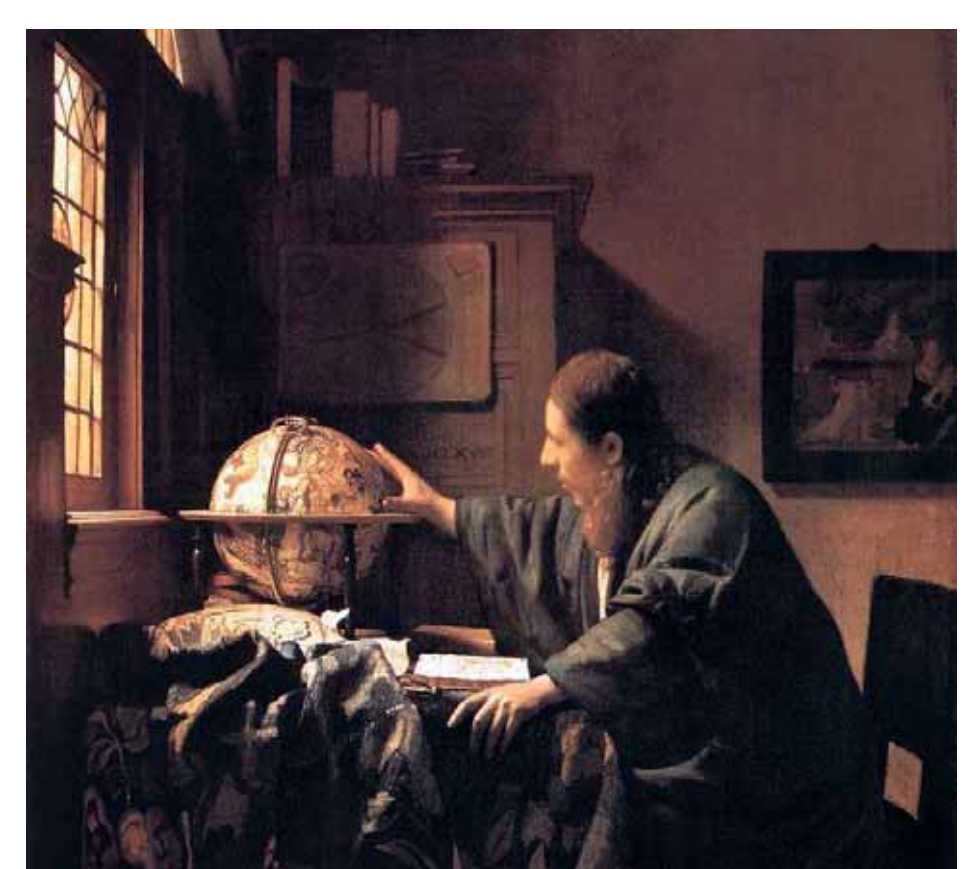
Die Skulptur wird im klassischen Bronzeguss-Verfahren mehrteilig hergestellt und verschweisst. Die Skulptur ruht, wie bei den Globen üblich, auf einem Bügel. Doch hier ist es der in Bronze gegossene Saturnring, der derart in den Jupiter eingefügt ist, dass er das Planetengebilde stabil trägt, aber den Eindruck des Schwebenden vermittelt.

Die Oberfläche wird fein geschliffen, poliert und anschliessend feuervergoldet. Die Feuervergoldung ist eine fantastische klassische Technik der Oberflächenveredelung, die besonders widerstandsfähig, witterungsfest und über Jahrhunderte dauerhaft ist. Und an diesem Ort überaus signifikant.

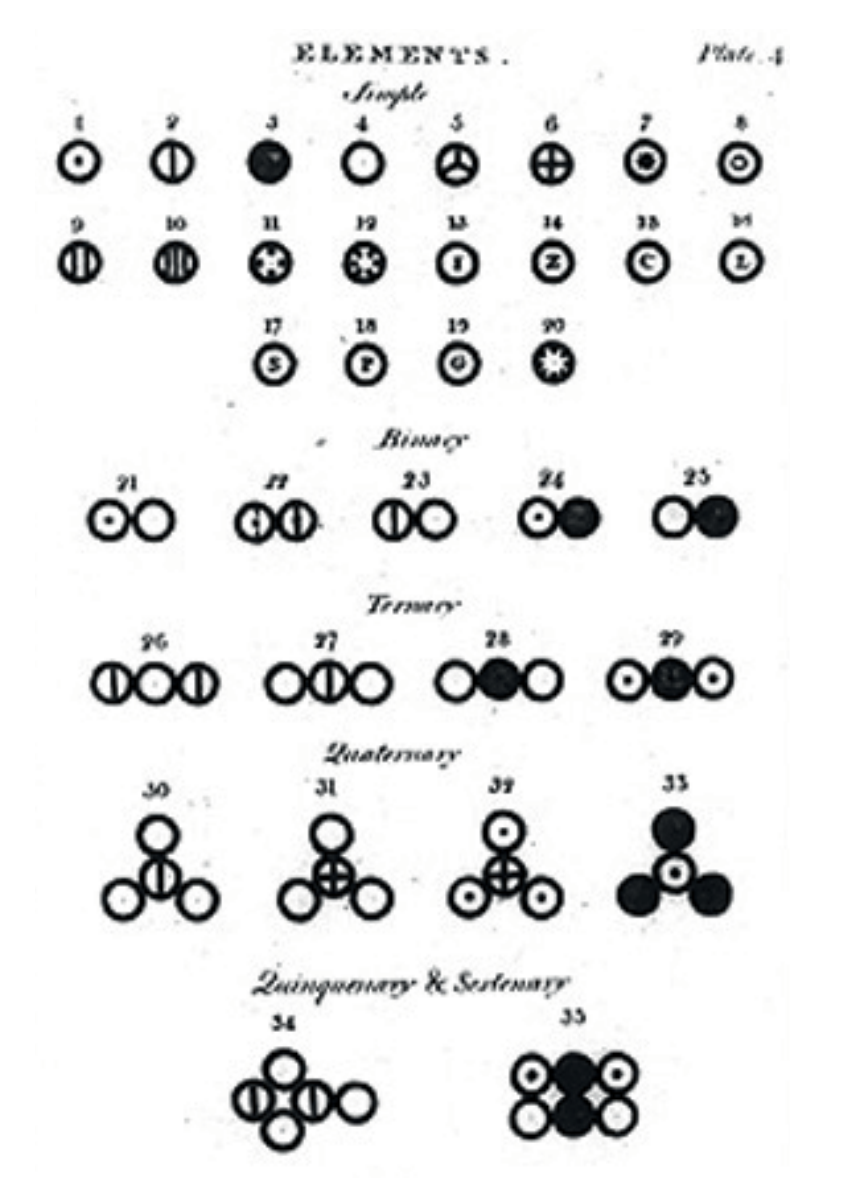
Größe: ca. 2,80 x 2,40 x 1,40 Meter
Gewicht: ca 1,4 t.



Chemielabor 18. Jahrhundert

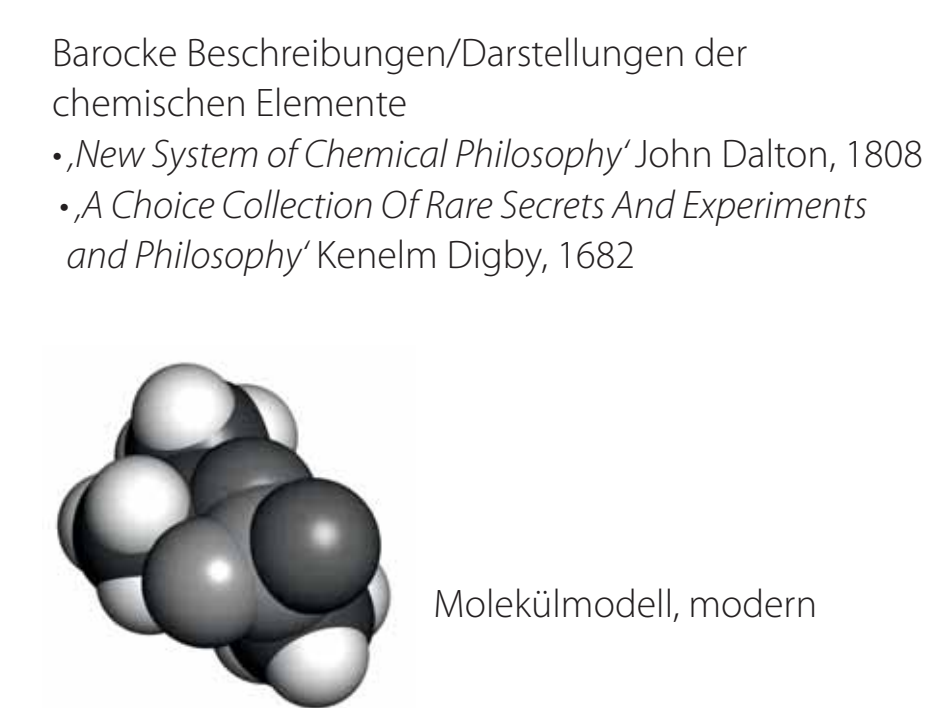


Der Astronom, Jan Vermeer, 1668

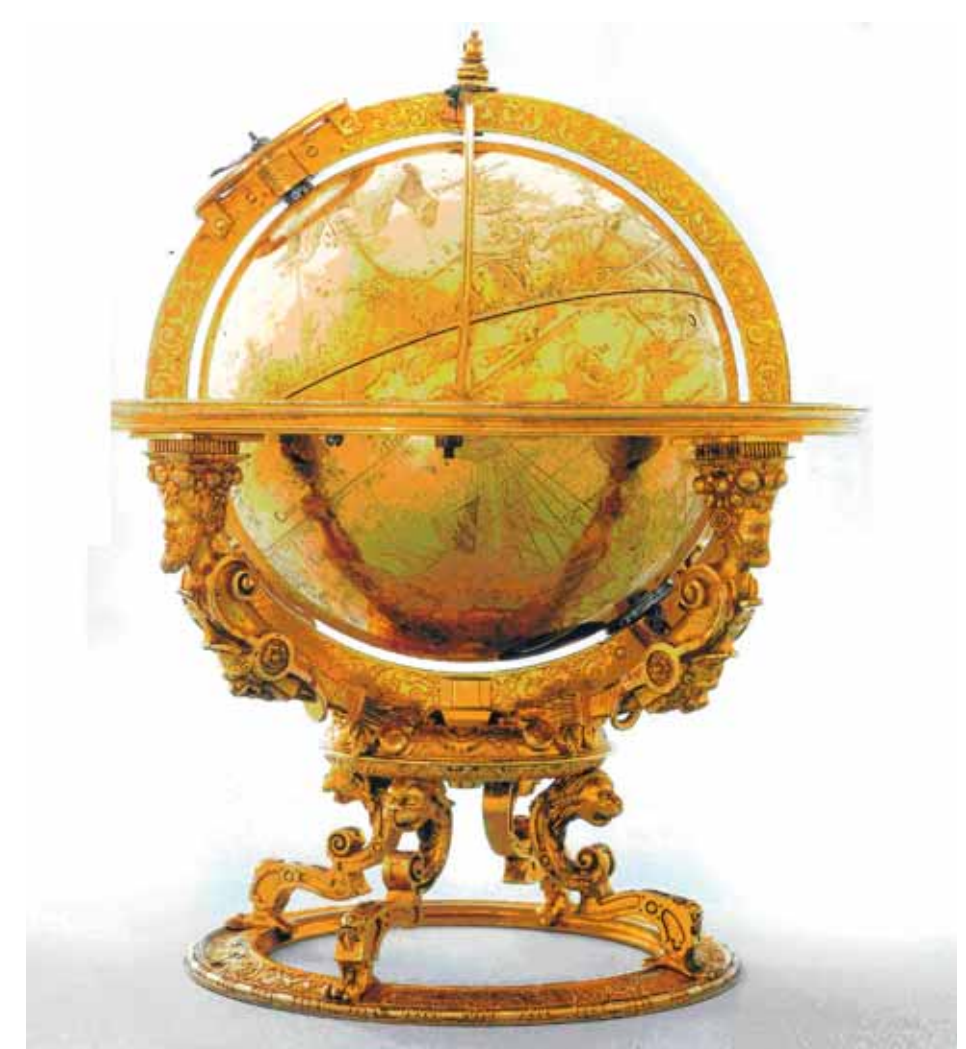


Planetensystem des Ptolemäus als Uhrwerk

Barocke Beschreibungen/Darstellungen der chemischen Elemente
• *New System of Chemical Philosophy* John Dalton, 1808
• *A Choice Collection Of Rare Secrets And Experiments and Philosophy* Keneilm Digby, 1682



Molekülmodell, modern



Mechanischer Himmelsglobus, Jost Burgi, 1594

